der göttlichen Erkenntniß gehört, aber doch nur so, daß der Vollkommenheit und Adäquatheit des Logos kein Eintrag geschähe, wenn sie auch nicht existirte. Freilich ist hiermit die Frage noch nicht entschieden, ob die Erkenntniß des Contingenten auch als constitutiver Bestandtheil innerlich eingehe in den notionalen Act, kraft dessen der Vater sich selbst in seinem Worte adäquat ausdrückt. Während Scotus das Creatürliche von dieser Function ganz ausschließt, Puteanus wenigstens noch die Paternität, Vasquez auch die Filiation, Turrianus endlich zudem den heiligen Geist oder die Spiration als Objecte ergänzend hinzunehmen, gehen allein die Thomisten so weit, daß sie den Radius des notionalen Erkennens ebenso groß annehmen wie den des essentiellen. Hatte schon der hl. Augustinus gelehrt, daß im Logos genau so viel Weisheit stecke wie im essentiellen Wissen des Dreieinigen, so erklärt der hl. Thomas (S. th. 1, q. 34, a. 1 ad 3) ausdrücklich: *Pater enim intelligendo se et Filium et Spiritum Sanctum et omnia alia, quae ejus scientia continentur, concipit Verbum, ut sic tota Trinitas Verbo dicatur, et etiam omnis creatura.* Mit Recht macht aber Billuart (*De Ss. Trinitat. mysterio* diss. 5, a. 3) darauf aufmerksam, daß der hl. Thomas hier nicht die existirenden, sondern die rein möglichen Geschöpfe im Auge hat, so wie sie in der göttlichen Ideenwelt als notwendige, nicht aber als freie Objecte des göttlichen Wissens sich widerspiegeln; unter letzterer Rücksicht sind sie zwar thatsächlich auch im Worte Gottes enthalten, aber nur concomitanter et per accidens. Wenn trotzdem der hl. Augustinus behauptet (*In Joan. tract. 21, n. 4, bei Migne, PP. lat. XXXV, 1566*): *Nihil dixit Deus, quod non dixit in Filio. Dicendo enim in Filio, quod facturus erat per Filium, ipsum Filium genuit, per quem faceret omnia*, so hat dieß insofern einen ganz gesunden Sinn, als im Logos das Ur- und Vorbild der zu erschaffenden Welt von Ewigkeit als lebendige Idee gegenwärtig war (vgl. Ps. 32, 9. Joh. 1, 3. 10). Die von manchen Theologen für „unlösbar“ ausgegebene Schwierigkeit, daß die zeugende Erkenntniß des Vaters den Logos doch erst setze, dieser also von jener nicht erkennend vorausgenommen werden könne, sowie daß die Person des heiligen Geistes ohne Vater und Sohn logisch noch nicht existire und folglich zur Production des Logos nichts beizutragen vermöge, beruht im Grunde auf einer Verwechslung der Ursprungs- mit der Zeitfolge; denn die absolute Gleichalterigkeit (*coasternitas*) aller drei Personen verbürgt von Haus aus die evidente Möglichkeit, daß Logos und heiliger Geist ungerachtet ihrer posterioritas originis von Ewigkeit her als wesentliches Ingrediens aufgenommen sind in die zeugende Erkenntniß des Vaters. — Fragt man endlich nach den Objecten, durch deren liebendes Umfassen der heilige Geist aus dem Vater und Sohne hervorgeht, so ist mit Billuart

(*L. c. diss. 5, a. 8, q. 3*) kurz zu antworten, der heilige Geist aus der notionalen Liebe a dessen entspringt, was in der Gottheit *necessa et formaliter* liebenswürdig erscheint, also Allem aus der Liebe des Spirators zu se eigenen Wesenheit (Güte), zu den göttlichen Nutzen, sowie endlich zu den einzelnen Personen. Hiermit ist schon angedeutet, daß die Liebe zu Creaturen, seien sie nun bereits erschaffen oder in der Zukunft zu erschaffen, nur *per accidens* et *concomitanter* als *Factor* mitwirkt; denn notionale Liebe, aus der der heilige Geist herquillt, ist wesenhafte und notwendige Naturliwogegen die göttliche Liebe zu den Geschöpfen ebenso frei ist wie der Entschluß, sie schöpferisch in's Dasein zu rufen (vgl. S. Thom. S. th. 1, q. a. 2 ad 3). Was die Liebe zu den bloß irdischen, d. h. niemals zur Existenz gelangten Creaturen betrifft, so fällt ihre Wesensgüte n mit dem göttlichen Wesen als ihrer Exempurursache zusammen (vgl. Oswald, *Gottes DaWesen und Eigenschaften*, Paderborn 1887, 2); sie können mithin, da sie einer eigenen, selbstigen Güte und Liebenswürdigkeit zu entbehren, zur Production des heiligen Geistes überhaupt nichts beitragen (vgl. noch Meutheologie der Vorzeit I, 265—313; Fzelin, *De Deo trino thes.* 26—31; A. Stü *De processionibus divinis*, Frib. Helv. 1 [Diss.]).

III. Relationen, Proprietäten u Notionen. Obgleich an sich bloß theologische Wahrung, sind diese drei trinitarischen Kategorie doch notwendige Folgerungen aus dem Dode der zwei Processionen, bezw. der Trinität selb. 1. a. Der reale Ursprung der Personen einander begründet zunächst zwei Paare von re Wechselbeziehungen (*duplex relatio mutua*), schein Zeugen und Gezeugtwerden, Hauchen Gehauchtwerden. Im Einzelnen entstehen so reale Relationen (*relationes, σχέσεις*): die active und die passive Zeugung (*generare, generare* sowie die active und die passive Hauchung (*rare, spirare*). Unter der passiven Zeugung Hauchung darf man jedoch kein Leiden (*πάσχειν*) im Sinne der aristotelischen Kategorie verstehen, weil ja in Gott Sein und LeWesen und Personen die lauterste Actua (*actus purissimus*) sind. Jene mehr grammatische Redeweise will also nur besagen, daß der Eerst vermöge der activen Zeugung aus dem W nicht so sehr entsteht, als vielmehr von Ewigkeit wandelbar besteht (vgl. *Symb. Nicaen. I, Denzinger n. 18*), wie in gleicher Weise der heilige Geist erst durch die vom Vater und Sogemeinschaftlich vollzogene Hauchung, als d innerer Terminus, seine Subsistenz und Verlichkeit besitzt. Es gehört mit zum Dogma, die genannten Beziehungen (d. i. des Vaters Sohne, des Sohnes zum Vater, des heiligen Geistes zum Vater und Sohne, des Vaters